Riesaer Elbquais und Erbauung einer neuen Quaiverbindungsbahn 784,000 M.; die Riesaer Bauten kommen dem Staat demnach auf 1,400,000 M. zu stehen, für die Erweiterung des Bahnhofs in Chemnitz sind als erste Rate 822,000 M. eingestellt (im Ganzen werden die Erweiterungsbauten ein Weniges über 2 Mill. Mark erfordern), desgleichen wird für die Erweiterung des Crimmitschauer Bahnhofes 663,900 M., für die des Greizer Bahnhofs 450,000 M. gefordert. Ferner enthält der außerordentliche Etat namhafte Posten für Bahnhofsbauten in Werdau (245,000 M.), in Zittau (184,000 M.), Neumark (130,200 M.), Schönberg (83,000 M.), Lengenberg (73,000 M.), Dresden-Neustadt für Geleise-Anlagen auf dem Schlesischen Bahnhof (60,500 M.), Wünschendorf (59,800 M.), Ostrau, Lauter, Demitz, Netzschkau und Chemnitz. Für Centralisirung der Weichen und Signale und ähnliche Zwecke auf einer größeren Anzahl Stationen sind 655,700 M. gefordert, für Einführung der Luftdruckbremse nach System Carpenter bei Eilzügen 179,000, für Erweiterung der Dampfheizung und Gasbeleuchtung in Zügen 790,200 M. Ansehnliche Summen sind für Eisenbahn-Neubauten ausgeworfen, so für den Bau einer normalspurigen Sekundärbahn von Stollberg nach Zwönitz 2,480,000 M., für den Bau einer schmalspurigen Sekundäreisenbahn von Mügeln bei Oschatz nach der Station Nerchau-Trebsen der Muldenthalbahn 1,722,000 und für eine normalspurige Sekundärbahn vom Bayrischen Bahnhofe in Leipzig nach Plagwitz-Lindenau und die Erwerbung, sowie den weiteren Ausbau der von Dr. Heine erbauten sogenannten Güterbahnen in Plagwitz und Lindenau 2,173,000 M. Der Bau eines Grenzbahnhofes in Klingenthal und die Verlängerung der Bahnlinie Zwota-Klingenthal bis zur sächsisch-österreichischen Landesgrenze erfordert schließlich 440,000 Mark. Die Summe dieser außerordentlichen Ausgaben beträgt 12,601,500 Mark, welche Deckung finden in einem entsprechenden Betrage des rechnungsmäßigen Ertragsüberschusses beim ordentlichen Staatshaushalte in der Finanzperiode 1882/83.

— Unter den den Ständen zugegangenen königlichen Dekreten befindet sich ein Gesetzentwurf über die Gewährung von Entschädigungen für an Milzbrand gefallene Rinder. Die Höhe der Entschädigung soll nach dem Entwurfe vier Fünftel des gemeinen Werthes der Thiere ohne Rücksicht auf die Werthverminderung, welche in Folge der Seuche eintritt, betragen. Die Entschädigungen werden verlagsweise aus der Staatskasse gezahlt, sind aber in der durch Verordnung zu bestimmenden Weise von der Gesammtheit der Rindviehbesitzer aufzubringen und der Staatskasse zu erstatten. Ein weiteres Dekret bringt einen Gesetzentwurf, welcher Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen der Feldtauben und die Aufhebung der Schonzeit der wilden Tauben anordnet. Nach demselben kann behördlicherseits während der Saat- und Erntezeiten eine Sperrzeit, innerhalb welcher die Tauben eingeschlossen zu halten sind, angeordnet, auch können während dieser Sperrzeit bei herumliegende Tauben für jagdbar erklärt werden. Für wilde Tauben soll eine Schon- und Hegezeit nicht mehr bestehen. In zwei anderen Dekreten wird schließlich den Kammern ein Gesetzentwurf über die Befugniß der Polizeibehörden zum Erlasse von Aufenthaltsverboten gegenüber von bestraften Personen und ein eine Erweiterung des Gesetzes über das Mobiliar- und Privat-Feuerversicherungswesen vom 28. Aug. 1876 vorschlagender Entwurf vorgelegt.

— Flügeladjutant Major v. Schimpf erhielt den kais. österr. Orden der eisernen Krone 2. Kl.

— Kirchschullehrer August Schwenke in Sadisdorf erhielt das Verdienstkreuz.

— Der hiesige Steinsetzmeister Johann Mros erhielt das Prädikat „Königl. Hofsteinsetzmeister".

— Der Waldarbeiter C. A. Leonhardt in Obersachsenberg, der 50 Jahre lang auf fiskalischem Boden gearbeitet, erhielt die große silberne Medaille „zur Treue in der Arbeit" und ein Geldgeschenk von 50 M. vom Oberforstmeister von Cotta.

— Ueber die in gestriger Nummer bereits kurz erwähnte Rundfahrt Ihrer Maj. der Königin mit Gefolge durch Breslau wird noch gemeldet: Die Herrschaften begaben sich in offenen Equipagen zunächst nach dem Dome und nach dessen eingehender Besichtigung nach dem Museum schlesischer Alterthümer. Am Eingange des Museums hatte sich der Vorst des Museums, Sanitätsrath Dr. Grempler, eingefunden, um die Herrschaften zu begrüßen und dann im Vereine mit dem Custos des Museums, Direktor Dr. Luchs, die Führung zu übernehmen. Ihre Majestät legte für alle Theile der reichhaltigen Sammlungen ein lebhaftes Interesse an den Tag und bekundete wiederholt durch Erkundigungen und Zwischenbemerkungen ein tiefes Verständniß für antiquarische Fragen. In den vorgeschichtlichen Sammlungen fielen Ihrer Majestät besonders die Gesichtsurnen auf, die sofort die Erinnerung an die von Schliemann in Troja ausgegrabenen wachrufen und die, außer in Schlesien an zwei Stellen, bisher nur in Bommerellen noch vorkommen. Ferner wurde der im vorigen Jahre in Weigwitz, Kreis Breslau, gefundene Goldschmuck bewundert. In der mittelalterlich-kirchlichen Abtheilung gefiel vornehmlich der gefärbte Crucifixus, ein der Stadt Breslau gehöriges und dem Museum zur Conservirung übergebenes Unicum von Stickerei. Demnächst begab sich die Königin nach dem Südflügel, wo die Reliquien aus der Zeit der Befreiungskriege und die Trachten-Sammlungen aus dem vorigen und aus dem Anfange dieses Jahrhunderts vor Allem die Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Die Trachten regten vielfach zu großer Heiterkeit an. Zur Münzkabinet wurden die Hackfilberfunde speziell gewürdigt, insbesondere diejenigen orientalischer Herkunft, und endlich eine Terrine aus Faïence de Rouen, mit dem Wappen Richelieu's, aus dem 17. Jahrhundert. Es wurden dann weiter noch die Maria-Magdalenen-Kirche und nach einer Umfahrt um den Ring die Elisabeth-Kirche besichtigt. Das Dejeuner nahm dann Ihre Majestät, wie schon erwähnt, in der Weinhandlung von Lübbert u. Sohn ein.

— Das königl. Ministerium des Innern erläßt jetzt eine Warnung wegen des Verkehrs mit Sprengstoffen. Es mag dieselbe Jedermann beachten, da strenge Strafen angedroht sind. Mit Gefängniß von 3 Monaten bis zu 2 Jahren, soweit nicht nach Beschaffenheit des Falles höhere Strafen angedroht sind, ist zu bestrafen, wer ohne polizeiliche Erlaubniß Dynamit oder ähnliche Sprengstoffe herstellt, vertreibt oder auch nur im Besitze hat. — Es kann nun Jemand die polizeiliche Erlaubniß zum Besitz solcher Sprengstoffe haben, damit hat er sie aber noch nicht zum Abgeben solcher an Andere; auch dazu bedarf es ganz spezieller Erlaubniß. Den Händlern mit solchen Stoffen ist auch bei obiger Strafe untersagt, dieselben an Personen abzulassen, welche nicht den erforderlichen polizeilichen Erlaubnißschein vorweisen können.

— Außerordentlich zahlreich war vorgestern der erste diesswinterliche Ball mit Souper unserer priv. Bogenschützen-Gilde in Meinhold's Salen besucht. Die Zahl der Mitglieder ist eine stetig steigende und die älteren langjährig um die Gilde verdienten Herren des Vorstandes haben die Freude, zu sehen, daß immer neue grüne Zweige aus dem altehrwürdigen Gilde-Stamm hervorbrechen, daß frische Jugend sich mehr und mehr in ihre Reihen stellt. Der Ball begann bereits 1/8 Uhr und war, da es an einem reichen Flor jugendschöner Damen und flotter Tänzer nicht fehlte, von vornherein äußerst animirt. Nach 10 Uhr ging man zur Tafel, für welche Fritz Rothe ein ebenso geschmackvoll zusammengestelltes, wie appetitlich ausgeführtes Menu hergestellt hatte, und bei welcher es ohne endlose Reden recht gemüthlich zuging, zumal es auch nicht an sehr erfreulichen Gaben der Kunst fehlte. Frl. Winkelmann, im Besitze eines schönen Mezzo-Soprans, dem noch aller Jugendschmelz eigen ist, und ein junger Baritonist, Herr Koppel, trugen abwechselnd Lieder, wie auch zwei Duette vor, bei denen Herr Armin von Böhme — der Lehrer Beider — die Begleitung auf dem Piano übernommen hatte; ein Lied desselben „Ruhe im Hafen" war von besonders stimmungsvollem Eindruck. Gesprochen wurde bei Tafel verhältnißmäßig nur wenig und die Toaste erfreuten sich sämmtlich epigrammatischer Kürze. Herr Vorstand Stadtrath Höckner begann den Reigen der Toaste in humoristischer Färbung; er brachte ein Hoch auf den derzeitigen Schützenkönig und die derzeitige Schützenkönigin, wobei er in lustiger Weise darauf hinwies, daß die Gilde für dieses Jahr insofern ein ungleiches Königspaar besitze, als der König seine Würde nicht durch eigene Kraft erlangt habe, sondern es ihm nur dadurch, daß ein Anderer für ihn geschossen, gelungen sei, die Krone zu erlangen, während die Königin durch eigene Kraft, d. h. durch einen tüchtigen Schuß ihre Würde erworben habe. Er gelobe aber Namens der Gilde den beiden Majestäten für das Jahr ihres Regimentes den üblichen treuen Gehorsam. — Der „König", Herr Hoflieferant Müller (Wildprethändler), nahm den Toast für sich und seine Mitregentin mit vielem Vergnügen auf und sprach in kurzen Worten Dank und den Wunsch des immer glücklichen Blühens und Gedeihens der Gilde aus. — Herr Vorstand Kretzschmer brachte mit innig-herzlichen Worten dem allgemein beliebten, hochwillkommenen Ehrengaste, dem königlichen Kommissar Herrn Kammerherrn von Metzsch, ein Hoch, wofür derselbe mit verbindlichen Worten dankte. Habe dieses heurige Fest auch nicht einen so offiziellen Charakter, wie das vor wenigen Tagen abgehaltene sogen. Herrenessen, welchem die Anwesenheit so vieler hoher Herren einen besonderen Nimbus verlieh, so fehle doch auch dem heutigen Feste ein schöner Nimbus nicht, welchen ihm — die Damen verliehen, die heute, wo die Muse des Tanzes das Scepter schwinge, die Auserwählten seien; ihnen, den Damen, bringe er ein Hoch! — Der Deputirte, Herr Handwald, gedachte noch der Gäste und der neuen Schützen und lies beide leben; Herr Sieber brachte dem vielbelasteten Vergnügungskomitee ein Hoch und Herr Deputirter Barthel toastete mit Wärme auf die anwesenden Künstler und die Vertreter der Presse. Nach 1 Uhr wurde die Tafel, während welcher der Kgl. Musikdirektor Ehrlich mit seiner Kapelle durch ganz vorzüglich ausgeführte Vorträge erfreute, aufgehoben und bald begann im Saale der Reigen auf's Neue, während in den anstoßenden Sälen bei fröhlicher ungezwungener Haltung die Cigarre dampfte. Bis hoch hinein in den Morgen hielt das Fest die wackere Gilde und ihre Gäste zusammen. Uebrigens ist für diesen Winter im Schooße der Mitgliederschaft mehrfach und mehr das Verlangen nach Abhaltung eines Maskenballes laut geworden und der Vergnügungsvorstand steht nun vor der Aufgabe, die Stimmen nach ihrer Zahl zu wägen, die für und wider sind. Kommt es zum Maskenball, so würde dafür wahrscheinlich die allwinterlich abgehaltene Soirée ausfallen müssen. Jedenfalls bewegt die Frage die Gemüther Vieler auf das Lebhafteste.

— Lehrerkonferenz des Schulbezirks Dresden I. Auf Einladung des Kgl. Bezirksschulinspektors Herrn Schulrath Eichenberg hatten sich gestern Vormittag in Bach's großem Saale außer sämmtlichen Direktoren, Direktricen, Lehrern und Lehrerinnen der hiesigen evangelischen und katholischen Bürger-, Bezirks-, Vereins- und Privat-Volksschulen als Ehrengäste eingefunden die Herren: Geh. Schulrath Kockel, Oberschulrath Berthelt, Oberkonsistorialrath Dr. Zapf, Konsistorialräthe Dr. Dibelius und Kühn, Stadträthe Heubner und Schröter, Generalauditeur Grimmer, Oberst Schörmer, Kgl. Bezirksschulinspektoren: Schulrath Grüllich (Dresden II), Lehmann (Pirna), Lohse (Freiberg), Hermsdorf (Döbeln), Pastoren Dr. Frommhold und Dr. Sulze, Archidiakonus Lieschke, Hauptmann von Kunowski, Stadtverordneter Köhler, Seminardirektoren: Dr. Pohle, Kühn und Dietrich, Prof. Dr. Oertel, Seminaroberlehrer a. D. Reinecke, Dir. emer. Kretzschmar, Dr. Hübler u. A. Nach dem weihevollen Gesang des Chorals: „O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein ꝛc. hielt Herr Schulrath Eichenberg eine zündende Ansprache, in welcher derselbe darlegte, wie er die Aufgabe der ihm zur Aufsicht übergebenen Volksschule auffasse, und alle seine Mitarbeiter aufforderte, mit ihm vereint die Erfüllung dieser hohen Aufgabe: Unterricht und Erziehung der Jugend für alles Wahre, Gute und Schöne, nach allen Kräften zu erstreben. Nach dem erhebenden Vortrage des Hymnus von Reißiger: „Ein König ist der Herr" ꝛc von Seiten des Lehrergesangvereins unter Leitung des Herrn (Folkunger) Kretschmer, hielt Herr Lehrer Paul Schulze (I. Bürgerschule) einen hochinteressanten, fünfviertelstündigen Vortrag über die Frage: „Bezeichnet die Herbert-Ziller'sche Richtung einen Fortschritt auf dem Gebiete der Pädagogik?" Obwohl der Vortragende diese Frage bejahte und dieses Urtheil in 3 Thesen zu begründen versuchte, so wurde ihm in der darauf folgenden lebhaften Debatte doch von mehreren Seiten widersprochen, diese Frage überhaupt als eine noch offene, noch nicht völlig spruchreife bezeichnet und deshalb auch nicht darüber abgestimmt. Nachdem auf diese Weise die Verhandlung von 1/10 Uhr bis 1/2 2 Uhr gedauert hatte, sprach Herr Schulrath Eichenberg das gemüthvolle an Lessing's Parabel von den drei Ringen anknüpfende Schlußwort und nun konnte man sich von 2 Uhr ab an den Ergebnissen von Bach's Küche und Keller Leib und Seele stärken. Zahlreiche, geistvolle Trinksprüche und 3 sinnige Tafellieder, verfaßt von den Herren Dir. Weck und den Lehrern Stephan und Schlitterlau, hielten die Tischgenossen in traulichem Beisammensein mit ihrem jetzigen und früheren Herrn Bezirksschulinspektor mehrere Stunden beisammen und erfreuten Geist und Gemüth aller Theilnehmer aufs Herzlichste.

— Gemeinnütziger Verein. Mittwoch, den 11. Nov.: Vortrag des Herrn Konrektor Prof. Dr. Kämmel. Wiederum war der Saal der Stadtverordneten, in welchem die betr. Vorträge abgehalten werden, bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein interessantes geschichtliches Thema hatte sich der Herr Redner zu seinem Vortrag gewählt: Den Untergang der „unüberwindlichen" spanischen Armada durch die Engländer im Jahre 1588. Es ist bekannt, daß Papst Sixtus V. den spanischen König Philipp II. aufforderte, England, welches unter der Regierung der Königin Elisabeth die größte Macht des Protestantismus in der Welt besaß, zu bekriegen, da sich der streng römische Philipp ein katholisches Weltenreich dachte. (Ueberdies herrschten koloniale Beziehungen zwischen den beiden Königreichen.) Um diese Macht zu brechen und den Untergang des englischen Reiches zu beschließen, rüstete Philipp die Armada aus, welche aus 130 großen und 30 kleineren Kriegsschiffen bestand. Mit den Seeleuten befanden sich über 30,000 Mann auf der Flotte, die unter dem Befehle des Herzogs von Medina-Sidonia Ende Mai Lissabon verließ, um nach England zu steuern. Unterwegs bereits hatte die Armada mit den Elementen der Natur zu kämpfen, indem Sturm, Ungewitter und die Klippen der schottischen und norwegischen Küste der „Unüberwindlichen" den größten Schaden zufügten. Noch erwähnte der geschätzte Redner, daß die Armada bei ihrer Größe und starken Ausrüstung äußerst schwerfällig im Verhältniß zur englischen Flotte war und daß der Herzog Medina-Sidonia wohl ein bewährter Kriegsheld, aber ein mangelhafter Seemann war, der es mit der Taktik eines Lord Howard und Drake nicht aufnehmen vermochte. Die Folge dieser Umstände war schließlich der Untergang der spanischen Armada. Philipp II. dankte dem Herzog von Medina-Sidonia mit den scheinbar gleichmüthigen Worten: „Ich habe meine Flotte nicht gegen Sturm und Wetter, sondern gegen Menschen ausgerüstet." Der fesselnde Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kämmel erregte die größte Aufmerksamkeit des Publikums, welches zum Schlusse seinen Dank durch den lebhaftesten Beifall bekundete.

— Zu einem unvergeßlichen Ehrentage für die Mitglieder des Invaliden-Vereins „König Albert", zu einer herzerhebenden patriotischen Feier für Hunderte aktiver und inaktiver Militärs, in deren Brust die Liebe zu ihrem König und die Begeisterung für ihren ruhmreichen Führer in schwerer Kriegs- und heiterer Friedenszeit unentwegt wurzelt, gestaltete sich die vorgestern Abend in der „Tonhalle" stattgefundene, mit dem 12. Stiftungsfest verbundene Weihe der Standarte des eingangserwähnten Vereins. In dem prächtig dekorirten Saale, vor den von einem reichen Blattpflanzenschmuck umrahmten Büsten des Königs und des Prinzen Georg, gruppirten sich gegen 8 Uhr mehr als 100 invalide und aktive Offiziere aller Waffengattungen, an der Spitze die Herren Generalleutnant und Stadtkommandant von Funcke, Generalleutnant von Rudorff, Exc., die Generalmajore von der Decken und Schweingel, die Obersten von Kirchbach und Hammer, die Oberstleutnants von Treitschke, Krauß und Friedrich ꝛc. und ein Spalier von Offizieren dehnte sich bis zum Eingange des Saales aus, woran sich in gleicher Aufstellung die Vereinsmitglieder entlang des kleinen Saales bis zum Treppenaufgange schlossen. Wenige Minuten nach 1/9 Uhr erschien, begleitet von dem Flügeladjutanten Generalmajor v. Schimpf und dem Offizier der Kgl. Suite, Oberst v. Minckwitz, Se. Maj. der König in dem dichtgefüllten Saale; ein dreifaches Hoch, ausgebracht von dem Vorstandsmitglied Voigt, umbrauste den freudestrahlenden Monarchen und die Kapelle des Gesangvereins „Harmonie" unter Leitung ihres Dirigenten Treßler intonirte die Sachsen-Hymne. Nachdem „Ein deutscher Gruß", ausgeführt von dem trefflichen Sängerchor des Militär-Vereins I unter Leitung des Betriebssekretärs Schwarze und der historische „Torgauer Marsch" verklungen, ergriff der Präsident von Sachsens Militär-Vereins-Bund, Inspektor a. D. Tanner, das Wort und entrollte in markigen Zügen ein Bild von dem Wesen des Vereins, dessen Mitglieder dem Tod in den Kämpfen für das Vaterland muthig in's Auge geschaut, mit Wunden bedeckt und zum Theil einzelner ihrer Gliedmaßen beraubt in das Civilleben zurückgekehrt seien. Gerade dieser Verein pflege neben der Liebe und Treue für König und Vaterland, Kaiser und Reich und der Anhänglichkeit zu dem, unter der Protektion Sr. Maj. stehenden sächsischen Militärvereinsbund die wahre, echte Kameradschaft in Freud und Leid ganz besonders. Ein bis auf 112 Mann angewachsenes Häuflein Kameraden habe innerhalb der 12jährigen Dauer seines Bestehens allein 4500 Mk. erkrankten Mitgliedern, über 1000 Mk. den Hinterbliebenen Verstorbener und mehr wie 400 Mark invaliden Nichtmitgliedern gewährt. Heute gelte es, der Weihe des Symbols der Zusammengehörigkeit und die Brust eines jeden Kameraden schwelle vor Freude über, den allgeliebten, hochverehrten Landesvater in der Mitte zu sehen. Nachdem eine junge Dame einen poetischen Festgruß gesprochen und die Gattin des verdienten Vereinsvorstandes, Luge, ein von den Vereinsfrauen gestiftetes Bandelier übergeben hatte, fuhr der Bundes-Präsident unter dem Motto: „Fürchtet Gott, ehret den König!" in seiner Ansprache fort. Bei den Worten: „Und so enthülle Dich, Banner und zeige Dich in Deiner vollen Schöne — wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, — in keiner Noth uns trennen und Gefahr!" fiel die Hülle. Als Herr Tanner hierauf den von Sr. Majestät gestifteten goldenen Fahnennagel nebst Fahnenband übergab, betrat Se. Maj. der König selbst das Podium und schlug den Nagel ein. Gleichzeitig verlieh Allerhöchstderselbe seiner ganz besonderen Freude Ausdruck, dieser Weihe inmitten von Männern beizuwohnen, deren Blut für das Vaterland geflossen sei. „Ich wünsche, das Banner möge ein Vorbild der militärischen Tugenden, wie sie von den Kameraden bisher gepflegt worden sind, für Andere, für Jüngere sein!" sprach Se. Majestät u. A. mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme. Nachdem das „Bannerlied" und „Gott sei des Königs Schutz" gesungen, sowie der „Standarten-Marsch" von Treßler und die „Fahnenwacht" von Lindpaintner intonirt war, betrat Se. Maj. nochmals das Podium, um die prächtige, mit den goldenen königlichen Initialen A. R. umgeben von einem Lorbeerkranze, der Königskrone und militärischen Emblemen aller Waffengattungen verzierte Standarte — ein vom Schlossermeister Emil Nonnigs gefertigtes Kunstwerk — eingehend in Augenschein zu nehmen. Sodann unterhielt sich Se. Maj. in der leutseligsten Weise mit einer Reihe Kameraden, resp. Vorstandsmitgliedern, wobei er sich eingehendst über die Thätigkeit derselben an den Feldzügen und den davongetragenen Wunden erkundigte. Der Monarch äußerte auch den Bundespräsidenten gegenüber Worte der Anerkennung und nahm ein, von dem Wirth des Etablissements, Kamerad Gäthe, kredenztes Glas Waldschlößchen-Kronenbier entgegen. Se. Maj. verließ unter den Hochrufen der Anwesenden und den Klängen der Sachsenhymne nach 9 Uhr den Saal. Bemerkt sei noch, daß dem Verein mehr als 20 zum Theil sehr werthvolle Fahnennägel von anderen Vereinen gewidmet worden sind.

— Auch jetzt wieder ist leider die Erfahrung zu machen, daß der Eintritt starker Herbstnebel im Eisenbahnbetrieb manches beklagenswerthe Opfer fordert. Zu der gestern bereits gemeldeten Ueberfahrung eines Mannes auf der Leipziger Linie hat sich an demselben Tage ein gleicher Unfall in Glauchau gesellt; dort wurde bei dichtem Nebel am Nachmittage der Hilfsweichensteller Dietrich durch eine leergehende Maschine überfahren und sofort getödtet.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ein seltsames Gegenstück zur Eröffnung des sächsischen Landtages bietet Mecklenburg. Dort ist in Sternberg der Landtag der Großherzogthümer Mecklenburg eröffnet worden. Schwerin'sche Propositionen sind: 1) Ordentliche Kontribution; 2) außerordentliche Kontribution; (Welches halbbarbarische Juristendeutsch!) 3) Revision der Justizgesetzgebung und Bestreitung der Kosten der Justizverwaltung nach Ablauf der für Johannis 1885/86 geschlossenen Vereinbarung.

Die stückweisen Mittheilungen, welche während der letzten Wochen aus den dem Bundesrathe vorgelegten Spezialetats des Reiches pro 1886/87 veröffentlicht worden, sind jetzt im Wesentlichen abgeschlossen, so daß man sich wenigstens ein allgemeines Bild des Etats des nächsten Jahres machen kann. Danach ergeben sich in runden Summen Ausgabeerhöhungen: bei der Reichsdruckerei 300,000 M., beim Staatssekretariat des Innern 4,580,000 M. an dauernden und 900,000 M. an einmaligen Ausgaben, bei den Pensionen 440,000 M., bei der Marine 4,300,000 M. dauernd und 1,800,000 M. einmalig, bei der Reichsschuld 1,200,000 M., beim Militäretat 22 Mill. M., davon dauernd ungefähr 7 Mill., einmalig etwa 10,400,000, außerordentlich 4,600,000 M., Auswärtiges Amt 300,000 M. Zusammen ergiebt dies eine Ausgabe-Steigerung gegen das laufende Etatsjahr um 36 Mill. Mark. Dafür sind nun auch die Einnahme-Steigerungen veranschlagt: bei der Reichsdruckerei 1,000,000 M., bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 44,000,000, bei den Stempelsteuern 9,900,000, bei den Postüberschüssen 1,300,000, bei den Reichseisenbahnen 770,000, beim Ressort des Innern 1,300,000 M., zusammen rund 58,270,000 Mark. Von diesem Plus müssen nach der Frankenstein'schen Klausel etwa 53½ Millionen Mark den Einzelstaaten überwiesen werden; wir sehen indeß vor der Hand von dieser formalen Bestimmung ab, da das Reich von den Ueberweisungen ja so viel, wie es braucht, wieder durch Matrikularbeiträge zurückverlangen kann. Nimmt man die Summe der aus den Einnahmen zu bestreitenden Mehrausgaben nur auf 25 Mill. Mark an, so bleiben von den Mehreinnahmen rund 33 Millionen Mark als derjenige Betrag übrig, welcher in Folge der Zollerhöhungen und der Börsensteuer mehr, als bisher, den Einzelstaaten überwiesen werden kann. Bei dieser Gelegenheit sei gleich mit erwähnt, daß die in unserem Blatte befindliche Bemerkung, daß das deutsche Heer mit „Repetirgewehren" bewaffnet werden solle, nicht zutrifft. Die im Reichs-Militäretat zur Komplettirung des Waffenmaterials geforderten 7 Mill. sind eben nöthig, um ältere Mausergewehre, die in der langen Dienstzeit an Brauchbarkeit verloren haben, durch neue zu ersetzen. Das ist aber etwas ganz Anderes als die Vertauschung des Mausergewehres mit Gewehren einer ganz anderen Konstruktion, wie solches das Repetirgewehr sein würde. Offenbar hat das Repetirgewehr auch seine Mängel, sonst wäre es seltsam, daß jetzt 7 Millionen zur Anschaffung neuer Mausergewehre alter Konstruktion ausgegeben werden. Uebrigens vermöchte die Militärverwaltung gar nicht ohne die Bewilligung der Geldmittel durch den Reichstag das bei den Franzosen zum Theil eingeführte Repetirgewehr auch bei uns einzuführen.

Jetzt kommt der bekannte Ackermann-Paragraph hinsichtlich der Innungs-Befugnisse auch im Regierungsbezirk Breslau zur Anwendung. Nach einer jüngst veröffentlichten Bekanntmachung des Breslauer Regierungs-Präsidenten ist für den Bezirk der Bäckerinnung zu Ohlau bestimmt worden, daß diejenigen Arbeitgeber, welche ein in dieser Innung vertretenes Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl aber der Innung nicht angehören, vom 1. Jan. 1887 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. Ferner wird für den Bezirk der Schneiderinnung zu Freiburg, welcher die Stadt Freiburg und verschiedene umliegende Orte umfaßt, die Bestimmung getroffen, daß den nicht zur Innung gehörenden betreffenden Arbeitgebern vom gleichen Termin ab die Annahme von Lehrlingen nicht mehr gestattet ist.

Die Hamburger und Altonaer Polizei hat davon Wind erhalten, daß der Reichstagsabg. Frohme eine geheime Versammlung seiner Gesinnungsgenossen in der Umgegend von Hamburg abhalten wollte, nachdem ihm die Erlaubniß zu einer solchen in dem benachbarten Elmshorn für vergangenen Freitag verweigert worden war. Alle Recherchen nach Frohme waren indeß vergeblich, dagegen hat Frohme die Versammlung dennoch Sonntag früh unter freiem Himmel abgehalten. Schon früh 7 Uhr begann eine allgemeine Völkerwanderung von den Vororten und den Hauptquartieren der Sozialdemokratie in's Freie; der Rendezvousplatz war eine Meile von Altona ein freies Plateau, der sog. Windsberg. Die nach Tausenden zählende Menge hatte sich auf dem Berge und am Abhange desselben gelagert und Posten waren nach allen Richtungen aufgestellt. Um 9 Uhr erschien Frohme mit seinem Stabe auf der Höhe des Berges und soll wohl eine Stunde lang gesprochen haben, als die Vorposten „Polizei in Sicht!" meldeten. In wenigen Minuten war die zahlreiche Versammlung nach allen Windrichtungen zerstoben und auch Frohme entkam. Die Polizeimannschaft hielt noch einige 40 Personen an, die sämmtlich zur Wache gebracht, aber nach Feststellung der Personalien entlassen wurden.

In Heppenheim an der Bergstraße feierten am 6. d. der frühere Besitzer des Gasthauses „zur Rose", Johann Emig und seine Ehefrau Katharina, geborene Weismantel, ihren fünfundsechzigsten Hochzeitstag. Kaiser Wilhelm, welcher Kenntniß von dem seltenen Jubiläum genommen, und der Großherzog von Hessen ließen das Jubelpaar, welches den Tag, umgeben von 5 Kindern, 22 Enkeln und 11 Urenkeln, bei bester Gesundheit feierte, beglückwünschen.

In Stuttgart starb der in weiteren Kreisen bekannte Inhaber eines Friseurgeschäftes. Derselbe hat sein ganzes Vermögen (über 100,000 Mark) dasigen und Münchener Armen, sowie Wohlthätigkeits- ꝛc. Anstalten testamentarisch vermacht.

Leopold v. Ranke wird am 21. Dezember d. J. sein 90. Lebensjahr vollenden. Zur Feier dieses Tages werden schon jetzt Vorbereitungen getroffen. Wie man hört, ist die Begründung einer Ranke-Stiftung zu Gunsten historischer Quellenforscher angeregt worden.

Viel Staub wirbelt in Frankenthal die Thatsache auf, daß durch Strafbefehl — ergangen auf Grund des bayrischen Polizeistrafgesetzbuches — mehr als 40 junge Mädchen, darunter verschiedene „höhere Töchter" wegen unerlaubten Besuches von Tanzbelustigungen zu je einem Tag Haft verurtheilt wurden. Darob groß' Jammern und Wehklagen unter den Betroffenen!

Der fromme Herr Sigl, vom Münchner „Vaterland", spielt in einem Skandalprozeß, der vom Bezirksgericht in Wien verhandelt wurde, die Hauptrolle. Eine 18jährige Haushälterin Sigls, Anna Buchmayer, war, nachdem Sigl sie verführt, während seiner 8monatlichen Haft von ihm in das Kloster Sankt Vincent gebracht worden. Nach seiner Rückkehr aus der Haft nahm er das Mädchen wieder zu sich, allein dasselbe entfloh ihm, wandte sich nach Wien und fiel dort in die Hände einer Kupplerin Namens Hager. Sigl